



Sachbericht 2009

Frauenwürde Eschborn e. V.

Sarah & Hagar

**Staatlich anerkannte
Beratungsstelle für
Schwangerschaftskonflikte,
Schwangerschaft, Familienplanung
und
Sexualpädagogik**

**Schwalbacher Straße 7
65760 Eschborn
www.frauenwuerde-eschborn.de**

Träger:

Frauenwürde Ortsverein Eschborn e.V.

Verein zur Förderung von Schwangerschaftskonfliktberatung
in Trägerschaft katholischer Frauen und Männer

Mitglied im Paritätischen Wohlfahrtsverband Hessen e. V.

Verfasserinnen:

Beatrix Schneider

Diplom-Sozialpädagogin

Gisela Zilian

Diplom-Pädagogin

Dorothea Nassabi

Geschäftsführende Vorsitzende

Frauenwürde Ortsverein Eschborn e. V.

Mitwirkende:

Ursula Striewe

Verwaltungsfachkraft

Inhalt

I. Vorwort	5
II. Sachbericht	7
1. Rahmenbedingungen der Beratungsstelle	7
1.1 Selbstverständnis	7
1.2 Einzugsgebiet	8
1.3 Personelle Besetzung	8
1.4 Sprachenkompetenz	9
1.5. Telefonische und persönliche Erreichbarkeit	9
2. Bericht über die Schwangerschaftskonfliktberatungen nach § 5 SchKG	10
2.1 Anzahl der Frauen im Schwangerschaftskonflikt	10
2.2 Alter der Rat suchenden Mädchen und Frauen	10
2.3 Lebensform	10
2.4 Berufliche Situation	10
2.5 Zahl der Kinder	11
2.6 Zahl der abgebrochenen Schwangerschaften in der Vorgeschichte	11
2.7 Gründe für die Erwägung eines Schwangerschaftsabbruchs	11
2.8 Art der Verhütung	12
2.9 Inhalte des Beratungsgesprächs	12
3. Bericht über die Einzel- und Gruppenberatungen nach § 2 SchKG	13
3.1 Schwangerenberatung	13
3.1.1 Anzahl und Dauer der Schwangerenberatungen	13
3.1.2 Inhalte der Beratung	14
3.1.3 Vermittlung von Informationen und Hilfen in und nach der Schwangerschaft	17
3.1.4 Kooperation	17
3.1.5 Hilfen aus der Bundesstiftung Mutter und Kind	18
3.1.6 Zahlungen aus dem Frauenwürde-Fonds „Schwangere in Not“ und andere geldwerte Hilfen	18
3.1.7 Alter der Rat suchenden Frauen	18
3.1.8 Lebensform	18
3.1.9 Nationalität	19

3.2 Sexualpädagogische Arbeit	19
3.2.1 Anfragen zur Sexualpädagogik	19
3.2.2 Zur Methodik und Evaluation unserer sexualpädagogischen Angebote	20
3.2.3 Sexualpädagogik speziell in der Grundschule	21
3.2.4 Projektwoche zum Thema: „ Liebe und Freundschaft“	22
3.2.5 Mädchentag am 26.09.09	24
4. Maßnahmen zur Qualitätsentwicklung	25
4.1. Fortbildungen	25
4.2. Arbeitskreise	26
4.3. Interne Qualifikation	26
III. Öffentlichkeitsarbeit	27
IV. Resümee und Ausblick	30

I. Vorwort

Zum Namen der Beratungsstelle

Nachdem die Beratungsstelle einige Male Post bekommen hat mit der Anschrift:

Frauenwürde Eschborn e V.
Frau Sarah Hagar
Schwalbacher Str. 7
65760 Eschborn

oder die Anrede im Brief lautete: **Sehr geehrte Frau Hagar,**
und auch schon am Telefon nach **Frau Hagar** verlangt wurde, glauben wir, doch einmal erklären zu sollen, warum es diesen Untertitel gibt und was er für Frauenwürde bedeutet.

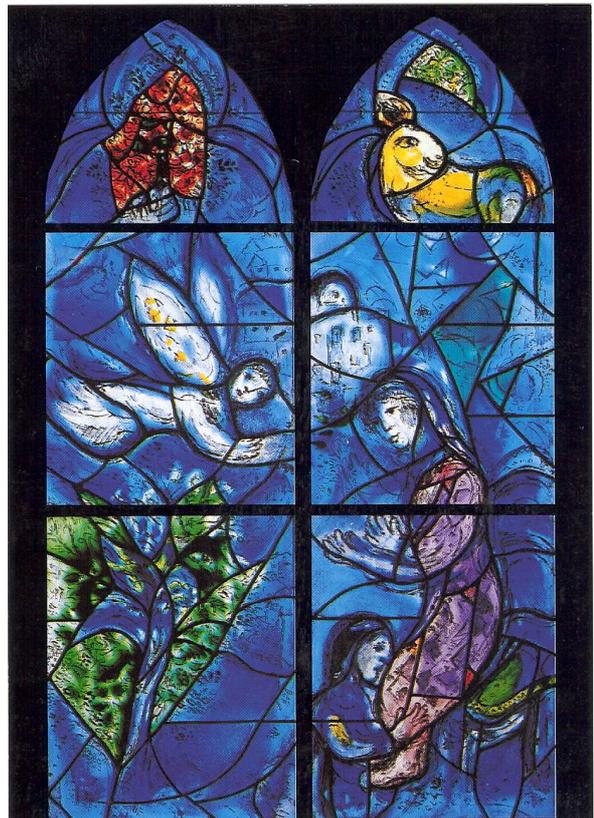
In unserer Gesellschaft leben Menschen aus vielen unterschiedlichen Kulturen und Religionen zusammen. Die nicht religiös Gebundenen machen ein Viertel unserer Bevölkerung aus. Die religiös Gebundenen gehören zumeist den drei monotheistischen Religionen an mit ihren jüdischen, christlichen und islamischen Gruppierungen, wobei die Christinnen und Christen historisch bedingt in Deutschland und Europa in der Mehrzahl sind.

In den Mythen der monotheistischen Religionen ist zu erfahren, dass sich alle drei auf Abraham als ihren Urvater, den ersten Patriarchen berufen, der Adonaj, Gott, Allah als den **einen** und **einzigsten** Schöpfer verehrte und anbetete. Sarah und Hagar, Abrahams Frauen, sind gleichsam die „Urmütter oder Stammütter“ der Menschen, die sich zu diesen drei Religionen bekennen.

Abraham wurde von Gott eine zahlreiche Nachkommenschaft verheißen. Doch Sarah, die Herrin, seine geliebte Frau, blieb kinderlos und zweifelte, dass sie in ihrem hohen Alter noch ein Kind gebären könne. So bat sie Abraham, er möge doch ihre ägyptische Sklavin Hagar zur Frau nehmen, damit die Verheißung in Erfüllung gehe und sie das Kind, das die junge Hagar gebären würde, als ihr eigenes aufziehen könne. So ging Abraham zu Hagar und sie wurde schwanger.

Aber bald wurde Hagar bewusst, dass sie als Leihmutter erhalten musste, dass sie ihr Kind nicht behalten sollte. Sie kämpfte um ihre Würde und es kam zum Konkurrenzkampf der beiden Frauen. Hagar beanspruchte eine höhere Wertschätzung.

Sarah bat ihren Mann, die schwangere Hagar wegen ihres Aufbegehrens zu bestrafen. Abraham ließ Sarah, der Herrin, freie Hand. Da demütigte Sarah Hagar so, dass sie in die Wüste floh, was ihren sicheren Tod bedeutete. Aber durch Gottes Fügung fand Hagar in der Wüste eine Quelle, die sie vor dem Verdursten rettete, und sie entschloss sich nach langem Ringen, das Kind doch auszutragen und in Abrahams Zelt zur Welt zu bringen. Abraham nannte seinen Sohn Ismael.



Noch einmal wurde Hagar mit ihrem heranwachsenden Kind von Sarah in die Wüste geschickt aus Angst, die Verheißung einer großen gesegneten Nachkommenschaft Abrahams könne auf den Stamm Ismaels übergehen.

Wiederum fand Hagar eine Wasserstelle und überlebte mit ihrem Kind.

(Die Quelle ist bis heute für Muslime eine heilige Verehrungsstätte in der Nähe von Mekka.)

Sarah bekam aber, obgleich schon hochbetagt, doch noch einen Sohn, den sie Isaak nannte. In der Bibel wird berichtet, dass Abraham sich verpflichtet fühlte, Gott seinen Sohn, den jungen Isaak, zu opfern. Diese vermeintliche Gehorsamsprüfung besteht Abraham. Gott lässt ihn angesichts der Opferstätte erkennen, dass ER, um IHN geneigt zu stimmen, keine Menschenopfer braucht. Das eben unterschied Abrahams Glauben wesentlich von dem Vielgötter-Glauben der ihn umgebenden Volksstämme. Abraham opferte stattdessen einen Hammel, der sich im nahen Dornengestrüpp verfangen hatte. (Während nach der jüdischen und christlichen Tradition Isaak geopfert werden sollte, meinen die Muslime, es sei Ismael gewesen. Bis heute feiern sie das Opferfest am Ende des Ramadans im Gedenken an Hagar und Ismael.) Ismael und Isaak trugen ihren Vater Abraham gemeinsam zu Grabe, Keiner von beiden beanspruchte dabei eine Vorrangstellung. So erfüllte sich Gottes Verheißung an beiden, an Hagar und Sarah.

(Nach der Hebräischen Bibel – Genesis I, 15, 16, 18, 21)

Für die Beratungsstelle Frauenwürde haben Sarah und Hagar eine symbolische Bedeutung. Auch heute gibt es Frauen, die um ihre Würde kämpfen müssen, die nicht selbst über ihren Körper bestimmen dürfen und denen wie Hagar Gewalt angetan wird. Nicht immer ist die Schwangerschaft eine gute Hoffnung. Seit Menschengedenken gehen Frauen wie durch eine Wüste, wenn sie in einen Schwangerschaftskonflikt geraten. In dem Wissen, dass die Entscheidung für das Leben des Kindes nicht gegen die Mutter getroffen werden kann, wollen wir die Frauen bei dem Ringen um eine tragfähige Lösung nicht allein lassen. Kompromisse oder halbe Lösungen gibt es da nicht.

Wie Sarah, die gar nicht mehr damit rechnete, noch ein Kind zu bekommen, erwarten gerade heute immer mehr Frauen im fortgeschrittenen Alter ein Kind, das oft ein Wunschkind ist.

In der Schwangerschaft wollen wir Frauen gleich welchen Alters mit allen ihren Fragen und Anliegen unterstützend begleiten und Lösungsmöglichkeiten bei Ängsten, Belastungen und Konflikten mit ihnen erarbeiten.

Z. B. wirft die Pränataldiagnostik (PND), die heute in der Gynäkologie immer mehr Anwendung findet, manche Fragen auf.

PND kann eine große Hilfe sein, aber auch Unsicherheiten hervorrufen. Das Gespräch mit der Schwangeren, für das wir uns viel Zeit lassen, ist ein Angebot ganz für sie selbst.

„Sarah & Hagar“ stehen für alle Frauen gleich welcher Religion oder Nationalität.

Ihre ureigenen Probleme in der Schwangerschaft, ihre Ängste und Nöte aber sind in allen Kulturen und Nationalitäten gleich, deshalb ist die Frauenwürde-Beratungsstelle auch offen für alle Frauen.



II. Sachbericht für das Jahr 2009

der Beratungsstelle Frauenwürde Eschborn e. V.
für Schwangerschaftskonflikte, Schwangerschaft, Familienplanung und Sexualerziehung
in Hessen nach § 4 Abs. 2 des SchKG und dem HAGSchKG

Der Sachbericht gemäß Ziffer 4.3 der Verwaltungsvorschriften zum HAGSchKG deckt
auch die Berichtspflicht nach § 10 SchKG ab.

1. Rahmenbedingungen der Beratungsstelle

1.1 Selbstverständnis

Der Verein Frauenwürde OV Eschborn e. V. wurde 2002 nach dem vom Papst erzwungenen Ausstieg des Bischofs Franz Kamphaus aus der Schwangerschaftskonfliktberatung von weltoffenen, reformorientierten katholischen Christinnen und Christen in Eschborn gegründet und konnte Anfang 2006 die staatlich anerkannte Beratungsstelle Frauenwürde Eschborn e. V. „Sarah & Hagar“ eröffnen.

Die Werteorientierung der „Frauenwürde-Beratungsstellen“ gründet auf dem Selbstverständnis eines nachkonziliaren, basiskirchlichen Katholizismus.

Der Verein erfüllt die Forderung des Staates nach pluraler Vielfalt von Beratungsstellen im Raum Main-Taunus, Frankfurt und Hochtaunus.

Die Frauenwürde-Beratungsstelle ist Teil des staatlichen Systems der Beratung im Schwangerschaftskonflikt, bei sozialen und psychosozialen Problemstellungen während und nach der Schwangerschaft, bei der Familienplanung und sie engagiert sich intensiv in der Sexualpädagogik. Darüber hinaus bietet sie in begrenztem Rahmen finanzielle Hilfe- und Sachleistungen in besonders schweren Notlagen an. Sie ist für alle Frauen offen gleich welcher Religion oder Nationalität.

* „Ziel ist vor allem:

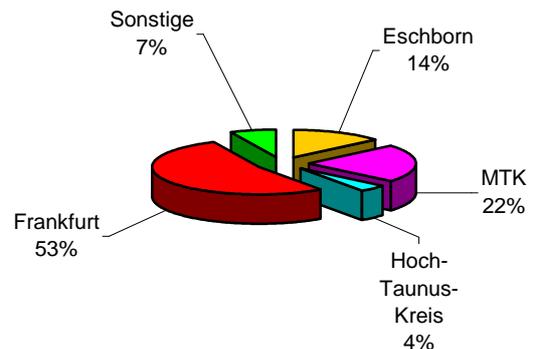
- die individuellen Lebensumstände der Frau / des Paares / der Familie zu berücksichtigen,
- die Möglichkeit zu geben, sich mit den z. Zt. wichtigen Fragen in Ruhe auseinander setzen zu können,
- die persönlichen Stärken und Kraftquellen zu entdecken und für die Problembewältigung fruchtbar zu machen,
- die Entscheidung der Frau anzuerkennen und zu unterstützen.“

*(Siehe: www.frauenwuerde.de / Beratungskonzept)

1.2 Einzugsgebiet

Der Standort der Frauenwürde-Beratungsstelle am Bahnhof Eschborn, faktisch im Zentrum der drei Regionen Main-Taunus, Hochtaunus und Frankfurt, ist durch seine sehr gute Verkehrsanbindung problemlos und schnell zu erreichen. Die drei Eschborner Gewerbegebiete halten gegenwärtig Arbeitnehmenden aus dem Rhein-Main-Gebiet ca. 31.000 Arbeitsplätze vor, Tendenz steigend. Die vielen Büros bieten besonders Frauen Arbeitsplätze an.

Das neben stehende Diagramm zeigt, dass im letzten Jahr der Anteil der Ratsuchenden aus Eschborn gestiegen ist. Der Anteil der Klientinnen aus dem übrigen Main-Taunus-Kreis ist erstaunlicherweise um 4 Prozentpunkte gesunken, während mehr Klientinnen aus dem Hochtaunuskreis unsere Beratungsstelle aufsuchten. Der unter dem Stichwort „Sonstige“ gekennzeichnete Prozentsatz fasst den Anteil der Klientinnen aus Langen, Offenbach, Gießen, Mainz und aus dem Kreis Groß-Gerau zusammen, die den weiten Weg nach Eschborn nicht scheuten, vermutlich wegen des besonderen Selbstverständnisses unserer Beratungsstelle.



1.3 Personelle Besetzung

Im Jahr 2009 hatten wir wieder einen Personalwechsel. Seit Mai 2009 arbeitet Frau Diplom-Pädagogin Gisela Zilian bei uns, die durch Weiterbildung und Praxis auch in der Sozialarbeit kompetent ist. Sie teilte sich mit der Diplom-Sozialpädagogin Frau Beatrix Schneider eine Personalstelle (42 Std./Woche). Frau Schneider arbeitete 2009 mit Ausnahme des Monats April, in dem sie voll arbeitete, wöchentlich 24 Stunden, Frau Zilian die restlichen 18 Wochenstunden. Auf Grund der zunehmenden Beratungsfälle war die Zeit sehr knapp bemessen.

Frau Ursula Striewe blieb uns als Verwaltungsfachfrau im Sekretariat eine unentbehrliche Hilfe bei den administrativen Aufgaben. Für ihr Entgelt bei einer 21 Std./Woche musste Frauenwürde OV Eschborn e. V. im Jahr 2009 aber selbst aufkommen, nachdem sie vorher über die Arbeitsagentur vom Land Hessen aus dem Programm „Erfahrung hat Zukunft“ bezahlt worden war.

Frau Zübeyde Esen nahm auch weiterhin montags und freitags als Bürohilfe im Minijob die Terminvergabe wahr. Türkisch sprechende Klientinnen konnten an diesen Tagen bestellt und mit Frau Esens sprachlicher Unterstützung umfassend beraten werden. Der Diplom-Sozialarbeiter Harald Schuster gehörte als Honorarkraft speziell für die sexualpädagogische Arbeit mit den männlichen Jugendlichen weiterhin zum Team.

Nach dreijähriger Tätigkeit hielt die Supervisorin einen Wechsel für angebracht, damit sich ihre Sicht auf die Arbeit des Beratungsteams nicht einschleift. Sie empfahl an ihrer Stelle eine Kollegin anzufragen, die wir zum Jahreswechsel auch gewinnen konnten und die die Pädagoginnen ab Januar 2010 begleiten wird.

1.4 Sprachenkompetenz

Außer der Mitarbeiterin, die ins Türkische übersetzt standen und stehen uns auf Abruf hin ehrenamtlich noch je zwei Kräfte für Spanisch und Französisch in der Beratungsstelle zur Verfügung sowie eine Dolmetscherin, die russisch sprechenden Klientinnen eine bessere Verständigung in ihrer Muttersprache ermöglicht. Sie alle sind mit ihrer Unterschrift zur Verschwiegenheit verpflichtet. Die beiden Beraterinnen selbst sprechen Englisch.

1.5 Telefonische und persönliche Erreichbarkeit

Feste Öffnungszeiten an folgenden Wochentagen waren 2009 und sind auch weiterhin gewährleistet:

Mo. und Fr.:	9:30 bis 15.00 Uhr
Di., Mi., Do.:	9:30 bis 17:00 Uhr

Zu diesen Zeiten ist die Beratungsstelle auf jeden Fall telefonisch oder persönlich erreichbar, um Terminabsprachen zu treffen.

2. Bericht über die Schwangerschaftskonfliktberatungen nach § 5 SchKG

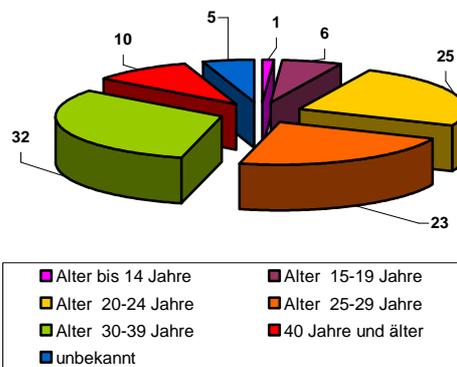
Zugrunde liegende Maßstäbe und Erfahrungen

2.1 Anzahl der Frauen im Schwangerschaftskonflikt

Insgesamt 102 Frauen suchten die Beratungsstelle aufgrund eines Schwangerschaftskonflikts auf. In 21 Fällen wurden die Klientinnen von ihrem Partner begleitet, 14 Frauen brachten eine andere Begleitperson ihrer Wahl mit. Die durchschnittliche Beratungszeit betrug 55 Minuten. Von den 102 Frauen nahmen vier Frauen ein Zweitgespräch im Rahmen der Konfliktberatung in Anspruch, ein Angebot, das wir im Erstgespräch grundsätzlich machen. Eine Klientin nahm nach erfolgtem Schwangerschaftsabbruch das Angebot der Nachsorge wahr. Sie erhielt u.a. Unterstützung in der Verarbeitung ihrer Trauer. Von mindestens sechs Frauen wissen wir, dass sie sich nach der Konfliktberatung zum Austragen des Kindes entschieden haben. Diese begleiteten wir im Rahmen der Schwangerenberatung weiter.

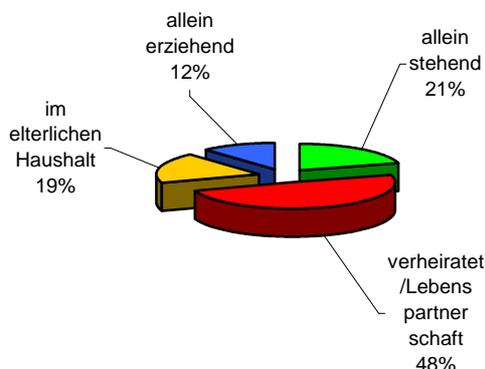
2.2 Alter der Rat suchenden Mädchen und Frauen

Im Gegensatz zum Jahr 2008, wo uns nur eine Minderjährige aufsuchte, zählten wir im letzten Jahr sieben minderjährige Mädchen: und zwar: ein 14jähriges, drei 15jährige und jeweils ein 16 und 17jähriges Mädchen. Auch der Anteil der 20-24 jährigen Frauen hat sich um 10% erhöht. Am größten ist, wie im Vorjahr, der Anteil der Frauen im Alter von 30 bis 39 Jahren.



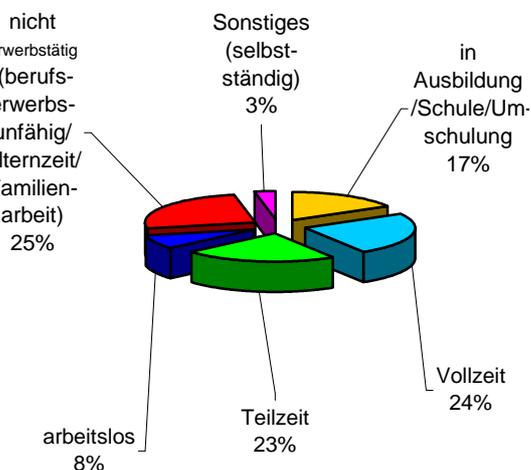
2.3 Lebensform

48% der Klientinnen, die uns im Schwangerschaftskonflikt aufsuchten, waren verheiratet oder lebten in festen Partnerschaften. Der Anteil der in festen Partnerschaften lebenden Frauen ist damit im Vergleich zum Vorjahr um 6% angestiegen. 33% waren allein stehend bzw. allein erziehend. Und 19% lebten noch im elterlichen Haushalt.



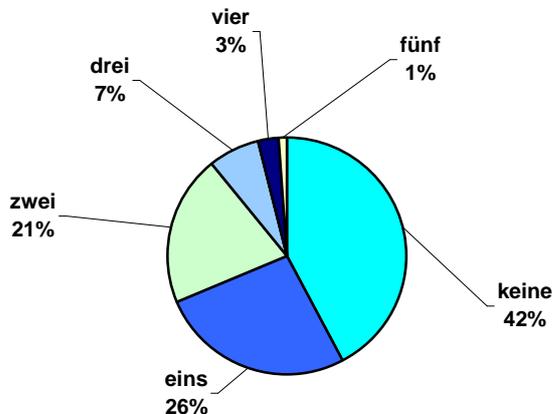
2.4 Berufliche Situation

47% der Klientinnen waren berufstätig, davon 24% in Vollzeitbeschäftigung und 23% in einer Teilzeitbeschäftigung. Weitere 17% besuchten eine Schule oder befanden sich in Ausbildung oder Umschulung. Nicht erwerbstätig oder arbeitslos waren 33%.



2.5 Zahl der Kinder

42% der Frauen, die bei uns die Schwangerschaftskonfliktberatung in Anspruch nahmen, hatten bislang keine Kinder, 26% hatten bereits ein Kind, 21% zwei Kinder und 7% drei Kinder.



2.6 Zahl der abgebrochenen Schwangerschaften in der Vorgeschichte

Knapp 73% der Frauen im Schwangerschaftskonflikt hatten keinen Abbruch in der Vorgeschichte. 22% hatten einen Abbruch vorgenommen und 5% dachten über den zweiten Abbruch nach.

2.7 Gründe für die Erwägung eines Schwangerschaftsabbruchs

Die Gründe für die Erwägung eines Schwangerschaftsabbruchs waren vielfältig:

Nennung der Gründe der 102 im Konflikt beratenen Frauen (Mehrfachnennung möglich)

Wirtschaftliche Probleme	47%
Psychische Überforderung	39%
Physische Überforderung	35%
Situation als Alleinerziehende	31%
Vereinbarkeit von Kind und Beruf	30%
Partnerprobleme	29%
Kindsvater möchte kein Kind	21%
Wohnungsprobleme	21%
Möchte erst Ausbildung/Studium abschl.	19%
Altersgründe	19%
Keine Unterstützung vom sozialen Umfeld	18%

Abgeschlossene Familienplanung	17%
Zu jung	16%
Kindsvater steht nicht zur	15%
Schwangerschaft	
Angst vor Verantwortung/ Zukunftsangst	15%
Trennung v. Kindsvater/ verlassen werden	12%
Generell oder z. Z. kein Kinderwunsch	11%
Jüngstes Kind unter 1 Jahr/zu schnelle Kinderfolge	11%
Sonstiges	9%
Medizinische Probleme	8%
Fehlende Kinderbetreuung	8%
Familienprobleme	8%
Will nicht von ALG II leben	7%
Religiöse kulturelle Probleme	6%
Zu alt	6%
Schuldenproblematik	6%
Befürchtete / diag. Schädigung des Fötus	5%
(Drohende) Arbeitslosigkeit	3%
Erziehungsprobleme	3%
Nichtehelichkeit/ Außerehelichkeit	3%
Bereits krankes/behindertes Kind in der Familie	3%
Angst vor Abschiebung	1%

Nach wie vor spielte die wirtschaftliche Situation eine große Rolle bei der Erwägung eines Schwangerschaftsabbruchs (47%). Ein ebenso häufiger Grund war die Angst vor psychischer Überforderung, in die sicher auch die nachfolgend genannten Gründe hineinspielten: die nach wie vor nicht leicht herzustellende Vereinbarkeit von Kind und Beruf und die physische Überforderung, die Situation als Alleinerziehende, eine abgeschlossene Familienplanung und die fehlende Unterstützung durch das soziale Umfeld.

Sehr auffallend ist der prozentuale Anstieg der Nennung von Wohnungsproblemen (von 9% auf 21%). Ein noch gravierenderer Anstieg besteht bei dem Grund, dass der Kindsvater kein Kind möchte (von 6% auf 21%!). Das bedeutet, dass die Frauen, wenn sie sich für das Austragen des Kindes entscheiden, nach der Geburt keine Unterstützung durch den Vater erwarten können und auf sich alleine gestellt sind. Dies betrifft auch die 15% der Frauen, die angeben, vom Kindsvater verlassen worden oder getrennt zu sein.

Bemerkenswert ist auch die hohe Zahl von Frauen, die Partnerprobleme als Grund für die Abbruchserwägung erwähnen (29%). Hier stellt sich die Frage nach Präventionsarbeit in den Schulen, um junge Menschen mehr darauf vorzubereiten, dass sie beziehungsfähig werden und gelingende Partnerschaften leben können.

Ein weiteres Problem, das uns in den Konfliktberatungen immer wieder begegnete, war die Kinderbetreuung für Mütter, die schon Kinder haben. Diese gehen davon aus, dass sie bei einer erneuten Schwangerschaft und anschließender Elternzeit die Kinderbetreuungsplätze für ihre Kinder verlieren oder dass diese dann zu Halbtagsplätzen reduziert werden, denn berufstätige Mütter werden hier meist bevorzugt. Dadurch befürchten die Mütter, die meist sowieso schon sehr belastet sind, überlastet zu werden. Hier ist, denken wir, noch ein gesellschaftlicher Umdenkungsprozess notwendig, der die sehr hohe Belastung von Müttern mit mehreren Kinder wahrnimmt, so dass auch für diese genügend Kinderbetreuungsplätze zur Verfügung gestellt werden.

Ein anderes Problem ist die finanzielle Belastung von Frauen bzw. Familien, die auf die Tagespflege angewiesen sind, weil sie zum Beispiel im Schichtdienst arbeiten oder keinen Kinderkrippenplatz erhalten, denn die finanzielle Eigenbeteiligung bei der Tagespflege ist meist viel höher als die für einen Krippenplatz. Hier sind die Zuschussvergaberichtlinien der Stadt Eschborn (Bambini Plus) zukunftsweisend, über die Eltern Zuschüsse für die Tagespflege erhalten können.

Weiterhin wird in den Konfliktberatungsgesprächen deutlich, dass für Frauen die Vereinbarkeit von Kind und Beruf sehr wichtig ist. Frauen, die nur einen befristeten Arbeitsvertrag oder einen Minijob haben, haben Angst, bei der Fortführung der Schwangerschaft aus

dem Berufsleben herauszufallen und nicht wieder hineinzukommen.

Viele erwägen deshalb einen Schwangerschaftsabbruch, weil sie ihren Lebensunterhalt nicht von ALG II bestreiten wollen (8%).

2.8 Art der Verhütung

Von den 102 Klientinnen, die beraten wurden, gaben 32% an, überhaupt nicht verhütet beziehungsweise den Koitus Interruptus praktiziert zu haben. 11% der Klientinnen wurde trotz Verwendung eines Kondoms schwanger. Mit der Pille hatten 30% der Frauen verhütet. 7 % der Frauen verhüteten mit natürlichen Methoden der Familienplanung, wobei meist die Kalendermethode, die als unsicher gilt, verwendet wurde. 3% der Frauen verwendeten den Vaginalring. Bei einigen Frauen wurde als Grund, nicht sicher verhütet zu haben, angegeben, dass sie sich Verhütungsmittel finanziell nicht leisten konnten.

2.9 Inhalte des Beratungsgesprächs

Wie in den vergangenen Jahren machten wir die Erfahrung, dass viele Frauen und Paare sich auf die gesetzlich vorgeschriebene Konfliktberatung einlassen und die Gründe, weshalb sie einen Schwangerschaftsabbruch erwägen, reflektieren (92%). Auch das vielfältige Informationsangebot, das wir in jeder Konfliktberatung machen, wird angenommen.

Im Jahr 2009 informierten sich 86 % der Frauen/Paare über die gesetzlichen Regelungen des Schwangerschaftsabbruchs, 50% über finanzielle Hilfsmöglichkeiten und familienfördernde Leistungen,

25 % über die Bundesstiftung „Mutter und Kind – Schutz des ungeborenen Lebens“,
 25% zum Thema Kinderbetreuung,
 12% über arbeitsrechtliche Fragen und den Mutterschutz ,
 16% über sonstige Rechtsansprüche von Mutter und Kind,
 6% über das Kindschaftsrecht,
 81% über Methoden eines Schwangerschaftsabbruchs und seine psychischen und physischen Folgen,
 89% zum Thema Kostenübernahme bei Schwangerschaftsabbruch.
 In 77 % der Beratungen fand eine Verhütungsberatung und in 17% sexuelle Aufklärung statt.
 29 % der Frauen/Mädchen oder Paare holten sich Unterstützung bei der Entscheidungsfindung.
 22% der Frauen /Paare befanden sich in einer Krise und bekamen Unterstützung bei der Krisen- und Konfliktbearbeitung.
 14% der Frauen/Paare wurden zu

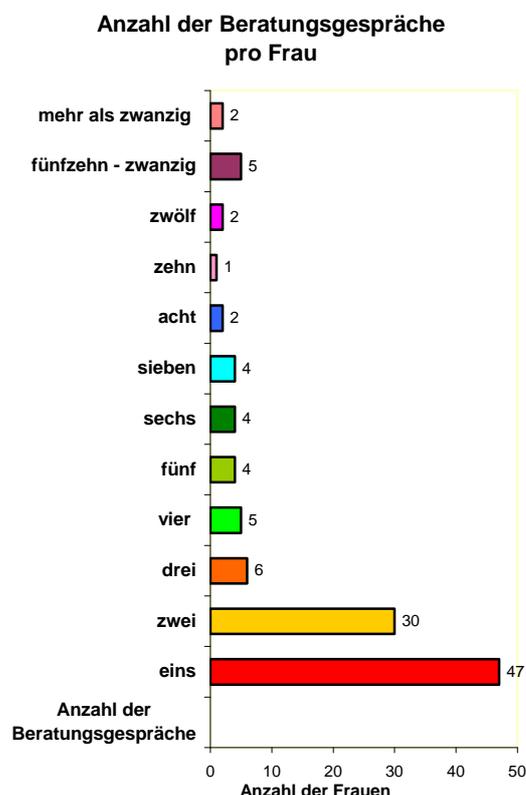
Lösungsmöglichkeiten für psychosoziale Konflikte im Zusammenhang mit der Schwangerschaft beraten.
 In zwei Fällen fand eine Kooperation mit einer Fachärztin bzw. einem Facharzt statt, in einem Fall mit dem Institut für Reproduktionstoxikologie, der Medikamentenberatung in Schwangerschaft und Stillzeit in Ravensburg. Außerdem fanden Vermittlungen an eine Paarberatungsstelle und folgende Institutionen statt: an den Verband Alleinerziehender Mütter und Väter, an das Arbeitslosenzentrum Falz, das Jugendamt und das Mutter-Kind-Haus.
 Einer 25 jährigen Mutter mit fünf kleinen Kindern und einem Schwangerschaftsabbruch finanzierten wir über den Bundesverband Frauenwürde eine Spirale, um weiteren Schwangerschaftsabbrüchen vorzubeugen.

3. Bericht über die Einzel- und Gruppenberatungen nach § 2 SchKG Zugrunde liegende Maßstäbe und Erfahrungen

3.1 Schwangerenberatung

3.1.1 Anzahl und Dauer der Schwangerenberatungen

Im Jahr 2009 hat sich die Anzahl der Frauen in der Schwangerenberatung fast verdoppelt. Wir begleiteten hier insgesamt 112 Frauen und führten 393 Beratungsgespräche durch. Die durchschnittliche Beratungszeit je Klientin/Paar lag bei 198 Minuten. 22 Frauen benötigten eine wesentlich längere Beratungszeit als vier Stunden (4 Std. = 1 Fall), sodass sich eine Fallzahl von 156 ergibt. 86 Frauen kamen zur Erstberatung, bei 26 Frauen ging es um weiterführende Beratungen. Sechs Frauen wurden nach einer Konfliktberatung in der Schwangerenberatung weiter betreut.
 Insgesamt wurden 63 Frauen vor der Geburt, 21 Frauen vor und nach der Geburt und 28 Frauen nach der Geburt von uns beraten.



3.1.2 Inhalte der Beratung

Im Vordergrund unserer Beratungen standen massive wirtschaftliche Probleme (92%). Etliche Frauen, die uns aufsuchten, hatten kein oder nur ein geringes oder zumindest ein nicht ausreichendes Einkommen. Elf Frauen waren nicht oder nur ungenügend krankenversichert, hatten also keinen Anspruch auf Leistungen zur Schwangerenvorsorge oder für die Entbindung ihres Kindes. In der Beratung ging es vorrangig erst einmal um existenzsichernde Maßnahmen. Große Probleme bereiteten uns hierbei in diesem Jahr die Jobcenter, u. a. in Frankfurt am Main und besonders bei der Bearbeitung der Anträge von unter 25jährigen schwangeren Frauen. Die Frauen wurden von diesen oft falsch beraten, weggeschickt und die Bearbeitung der Anträge verzögert. Erst über eine „Einstweilige Verfügung“ über das Amtsgericht oder über Widersprüche konnte vielen Frauen zu ihrem Recht verholfen werden. Bei dieser Arbeit war die enge Kooperation mit der Arbeitslosenhilfe Falz in Frankfurt von großem Nutzen.

Die Verfahren waren für die Frauen äußerst belastend.

Eine betroffene Klientin musste sogar mit vorzeitigen Wehen ins Krankenhaus eingeliefert werden, wo sie nach einigen Wochen eine Frühgeburt hatte.

Es ist wenig hilfreich, wenn Frauen in den Schwangerenberatungsstellen zum Schutz des ungeborenen Lebens auf Sozialleistungen hingewiesen werden, sie dann aber einen zermürbenden Kampf um diese Rechte durchzustehen haben. Vielmehr müssten alle Ämter und Institutionen zum Schutz des ungeborenen Lebens besser zusammen arbeiten.

Besonders problematisch war in diesem Jahr auch die Situation der ausländischen alleinstehenden schwangeren Studentinnen, die keinen Anspruch auf Sozialleistungen haben. Nur über die Hilfe von Stiftungen und Zuwendungen von der Caritas, sowie die Bereitschaft von sozial engagierten christlichen Familien, diese für eine geringe

Gegenleistung bei sich aufzunehmen, konnte deren Existenz gesichert werden.

Auch die große Anzahl der Frauen aus Rumänien und Bulgarien, deren Arbeitsmarktzugang beschränkt ist und die deshalb als Selbstständige oft nur über ein sehr geringes Einkommen und keine Krankenversicherung verfügten, stellten uns vor eine große Herausforderung und vor viele Probleme. Einige von ihnen erhielten überhaupt keine Sozialleistungen und waren somit gegenüber den geduldeten schwangeren Frauen aus Drittstaaten, die wenigstens Leistungen nach dem Asylbewerber-Leistungsgesetz bekommen, absolut benachteiligt.

Einer rumänischen Frau, die wir betreuten und die aufgrund ihrer Schwangerschaft in eine Notlage geriet und deshalb einen Arbeitslosengeld II Antrag stellte, wurde die Freizügigkeit entzogen und sie wurde zur Ausreise aufgefordert.

Um das ungeborene Leben auch dieser Frauen zu schützen, müssten nicht nur EU-Staatsangehörige, die infolge von Krankheit oder Unfall vorübergehend arbeitsunfähig werden, Leistungen nach SGB II erhalten, sondern auch EU-Staatsangehörige, die aufgrund von Schwangerschaft und Mutterschaft arbeitsunfähig sind. Aufgrund der großen wirtschaftlichen Probleme arbeiteten wir mit den Tafelläden verschiedener Orte im MTK und in Frankfurt zusammen und informierten unsere Klientinnen über diese. In Frankfurt konnten wir eine Vereinbarung erreichen, dass wir bedürftigen Schwangeren, die noch nicht die offiziellen Voraussetzungen, z. B. den Frankfurt-Pass hatten, um Unterstützung von den Tafelläden zu bekommen, eine Bescheinigung über ihre Notlage ausstellen dürfen, sodass sie dort unentgeltlich Lebensmittel erhalten konnten.

Bezüglich der fehlenden Krankenversicherung arbeiten wir eng mit der Gesundheitsberatung des Stadtgesundheitsamts in Frankfurt am Main zusammen, über die schwangere Frauen für einen geringen Eigenbeitrag Vorsorgeuntersuchungen erhalten können oder denen auch für 600,00 € eine ambulante Geburt bezahlt wird. Problematisch wird es allerdings, wenn es zu einem Kaiserschnitt kommt oder das Kind aus gesundheitlichen Gründen auf der Kinderstation bleiben muss, denn danach sind die Mütter hoch verschuldet.

Schwierigkeiten machten in diesem Jahr vielen Schwangeren auch ihre Arbeitgeber, die die Gehälter nicht weiterzahlten, den Frauen kündigten oder die Mutterschutzvorschriften nicht einhielten. Bei solchen Problemen arbeiteten wir mit den Mutterschutzbehörden oder Juristen zusammen.

Wie aus unserer Statistik hervorgeht, unterstützten wir viele unserer Klientinnen (29%) bei der Wohnungssuche. Erfolgreich waren wir hier vor allem bei alleinstehenden Frauen, die ihr erstes Kind erwarteten. Hierbei half uns die intensive Zusammenarbeit mit den Wohnungsämtern, der Fachstelle für soziale Wohnraumhilfe in Frankfurt, der Ökumenischen Wohnraumhilfe in Hofheim, sowie den Wohnungsbau-gesellschaften.

Problematisch wird es bei der Wohnungssuche für kinderreiche Familien. Diese sind oft schon jahrelang auf dem Wohnungsamt gemeldet und leben in viel zu kleinen Wohnungen. Da es bezüglich Sozialwohnungen einen großen Mangel gibt, konnten wir hier meist auch nicht weiter helfen.

Im Jahr 2009 waren auch einige unserer Klientinnen von Obdachlosigkeit bedroht. Hierbei zeigte sich, dass die Städte für diese Klientengruppe teilweise keine geeigneten Unterbringungsmöglichkeiten zur Verfügung stellen.

Eine Mutter mit Baby in einer normalen Obdachlosenunterkunft unterzubringen, stellt unserer Meinung nach eine Kindeswohlgefährdung dar. Wir unternahmen alles, um dies zu vermeiden und bekamen auch von mehreren Seiten Unterstützung, die zum Erfolg geführt haben.

Neben unserer Unterstützung zur Existenzsicherung nahm auch die Unterstützung bei psychischen Belastungen einen großen Raum ein. Auffallend war die große Anzahl an Paarproblemen (32%), wobei die Partner nie bereit waren, mit in die Beratungsstelle zu kommen, um die Probleme gemeinsam zu lösen. Etliche Paarbeziehungen scheiterten deshalb auch. Bei Gewaltproblemen arbeiteten wir mit den Frauenberatungsstellen vor Ort eng zusammen. Auch begleiteten wir die Frauen während der psychisch oft sehr belastenden Vaterschafts- anerkennungsverfahren. Etliche Frauen waren Anfeindungen ausgesetzt, weil sie sich trotz ihrer belasteten Situation als Allein-erziehende oder Mütter von schon mehreren Kindern für die Austragung der Schwangerschaft entschieden hatten, und brauchten hier Stärkung.

Etliche Mütter befanden sich in Überlastungssituationen. Gemeinsam mit ihnen erarbeiteten wir individuelle Lösungsmöglichkeiten und engagierten uns dafür, dass sie Kinderbetreuungs-plätze erhielten.

Im Rahmen der „Frühen Hilfe“ sahen wir unsere Aufgabe auch darin, die Frauen auf ihren Anspruch auf Hebammenhilfe vor und nach der Geburt hinzuweisen und sie auf Wunsch bei der Organisation dieser Hilfe zu unterstützen. Ebenso informierten wir besonders über niederschwellige und kostenlose Angebote der Familienbildung vor Ort, da sich viele unserer Klientinnen leider die Angebote der sonstigen Familienbildung nicht leisten können.

Außerdem boten wir allen die kostenlose Broschüre „das Baby“ an, Informationen für Eltern über das erste Lebensjahr von der Bundeszentrale für gesundheitliche Aufklärung (BzgA).

Einige Frauen wandten sich in diesem Jahr an unsere Beratungsstelle zu dem Thema „Familienplanung“. Hier ging es meist um die Kostenübernahme für Verhütungsmittel, die für viele Frauen ein großes Problem ist.

Auch kamen einige Frauen wegen Problemen mit ihrer nicht mehr vorhandenen Jungfräulichkeit und damit verbundenen Ängsten oder wegen angedrohter Zwangsverheiratung in unsere Beratungsstelle. Hier vermittelten wir an entsprechende Frauenärzte oder an „Terre des femmes – Menschenrechte für die Frau e. V.“

Fünf Frauen/ Paare begleiteten wir in ihrer Trauer nach einer Fehl- bzw. Totgeburt.

Der Anteil an Fragen zum Thema Pränataldiagnostik war weiterhin sehr gering. Um schwangeren Frauen die Möglichkeit der Beratung vor, während und nach Pränataldiagnostik durch Schwangerenberatungsstellen nahe zu bringen, wurde von allen Schwangerenberatungsstellen des Main-Taunus-Kreises gemeinsam ein Einlegeblatt für den Mutterpass entwickelt, das im Jahr 2010 persönlich an die Ärzte verteilt werden wird.

Bearbeitete Probleme (Mehrfachnennungen)

Wirtschaftliche Probleme	92
Wohnungsprobleme	43
Paarprobleme	32
Situation als Alleinerziehende	31
Kindsvater steht nicht zur Schwangerschaft	25
Aufenthaltsrechtliche Probleme	21
Vereinbarkeit von Kindern und Beruf	19
Trennung v. Kindsvater /Verlassenwerden	17

Schuldenproblematik	14
Familienprobleme	11
Probleme mit der Ausbildung, Schule, Beruf	11
Medizinische Probleme	10
Probleme bzg. der Kinderbetreuung	8
Angst vor Abschiebung	7
Nichtehelichkeit / Außerehelichkeit	7
Gewalterfahrung	6
Psychische Überforderung	6
Physische Überforderung	6
(Drohende) Arbeitslosigkeit	6
Trauerbegleitung nach Fehl bzw. Totgeburt	5
Befürchtete/ diagnostizierte Schädigung des Fötus	4
Angst v. Verantwortung/ Zukunftsangst	3
Will nicht von Sozialgeld/ ALG II leben	2
Jüngstes Kind unter 1 Jahr	1
Suchterkrankung (eigene/ beim Partner)	1
Bereits krankes/auffälliges Kind in der Familie	1
Erziehungsprobleme	1

Sonstige Probleme waren:
Kündigung durch den Arbeitgeber aufgrund eines Beschäftigungsverbots, Kündigung der Wohnung aufgrund der Schwangerschaft, Kindsvater drängt zur Abtreibung in Holland, keine Krankenkasse, Bedrohung durch Obdachlosigkeit, Schulden aufgrund der Geburt, postpartale Depressionen und Streit ums Sorgerecht.

3.1.3 Vermittlung von Informationen und Hilfen in und nach der Schwangerschaft

Anzahl der vermittelten Informationen und Hilfen in und nach der Schwangerschaft (Mehrfachnennungen)

Soziale und wirtschaftliche, insbesondere finanzielle Hilfen	96
Bundesstiftung Mutter und Kind	76
Kindergeld	62
Elterngeld	55
Arbeitslosengeld II	56
Wohngeld	26
Kinderzuschlag	20
Unterhaltsvorschuss	20
Arbeitslosengeld I	6
Antrag Bundesstiftung Mutter und Kind	69
Familienfördernde Leistungen und Hilfen (Kinder u. Familien)	61
Vorsorgeuntersuchungen, Kosten der Entbindung, Hebammenleistung, Unterstützung bei der Geltendmachung von Ansprüchen	59
Angebote für Schwangere und Familien in der Region	58
Unterstützung bei der Wohnungssuche	47
Informationen zum Kindschaftsrecht	29
Vermittlung an andere Beratungsstellen, Fachdienste und Selbsthilfegruppen	23
Beratung zu Lösungsmöglichkeiten für psychosoziale Konflikte	22
Sexualaufklärung, Verhütung und Familienplanung	19
Informationen zum Recht im Arbeitsleben/beim Mutterschutz	15
Informationen über andere private und öffentliche Hilfsfonds	16
Unterstützung bei der Arbeitssuche	12
Unterstützung bei der Fortsetzung der Ausbildung	4
	5

3.1.4 Kooperation

Im Jahr 2009 erweiterte sich die Liste der Stellen, mit denen wir zusammen arbeiteten beträchtlich:

Sozialdienst für Flüchtlinge des evangelischen Regionalverbands, Rechtshilfekomitee für Ausländer, Asyl-, Ausländer- und Sozialberatung der Evangelischen Paulusgemeinde/Kelkheim, Verband binationaler Familien und Partnerschaften iaf e.V., Verband Alleinziehender Mütter und Väter (VAMV) in Frankfurt am Main, Maisha e.V. (Selbsthilfegruppe Afrikanischer Frauen) in Frankfurt a. Main, FIM (Frauenrecht ist Menschenrecht e.V.), Landesverband Lebenshilfe Hessen e. V., Schuldnerberatungsstellen, Frauenreferate, Frauenberatungsstellen, Fachdienste für Migration – Berami-Berufliche Integration e. V., Frauenberatungsstellen, Klinik Bamberger Hof, Psychiatrie der Städtischen Klinik Frankfurt am Mai in Höchst, Geburtshaus Frankfurt am Main, Gynäkologinnen/Gynäkologen, Trauma- und Opferzentrum Frankfurt am Main, Hebammen, Schwangerenberatungsstellen, Studierendenberatungsstellen, Sozialbüros, Soziale Hilfsdienste, Frankfurter Arbeitslosenzentrum e. V. und weitere Selbsthilfegruppen, Arbeitsagentur, Jobcenter, Krankenkassen, Familienkassen, Ökumenische Wohnraumhilfe in Hofheim, Wohnungsämter im MTK und in Frankfurt, Wohnungsgenossenschaften, Versorgungsämter, Aufsichtsbehörden zur Einhaltung der Bestimmungen des Mutterschutzgesetzes, Jugendämter, Erziehungsberatungsstellen, Ausländerbehörde, Beratungsstelle der Rentenversicherungsträger, Amtsgerichte, Juristinnen. Familienbildungsstätten, Jugendzentrum und pädagogische Einrichtungen in Eschborn, Schulen des Main-Taunus-Kreises, Schulsozialarbeit, Kinderbetreuungseinrichtungen, Vermittlungsstellen für Kinderbetreuungseinrichtungen, Kinderschutzbund Frankfurt

3.1.5 Hilfen aus der „Bundesstiftung Mutter und Kind“

Eine sehr wichtige Hilfe, um Frauen/ Familien in wirtschaftlichen Notlagen zu unterstützen, stellte im Jahr 2009 zunehmend die „Bundesstiftung Mutter und Kind – Schutz des ungeborenen Lebens“ dar

Von 67 Anträgen, die gestellt wurden, konnten 49 Anträge bewilligt werden. Insgesamt haben wir 26.950,00 € ausgezahlt. Dies war nur aufgrund von Sonderzahlungen möglich, die wir zusätzlich zu unserem ursprünglich zur Verfügung gestellten Budget erbeten hatten. Trotzdem reichten die Gelder nicht aus für alle Anfragen. Zwei Frauen mussten an andere Beratungsstellen weiter vermittelt werden, weil unsere Mittel ausgeschöpft waren.

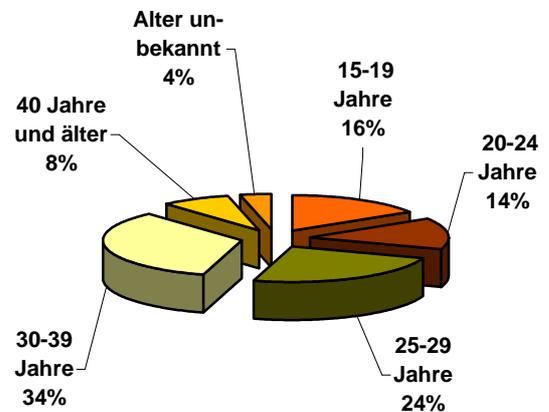
3.1.6 Zahlungen aus dem Frauenwürde-Fonds „Schwangere in Not“ und andere geldwerte Hilfen

Dank einiger Spenden und der Erträge der Eschenfest- und Weihnachtsmarktaktionen konnten aus dem Frauenwürde-Fonds „Schwangere in Not“ auch in diesem Jahr in besonders schweren Notfällen geholfen werden. Die Hilfen wurden zur Weiterführung der Ausbildung, als Zuschüsse für den Lebensunterhalt, für die Babyausstattung und zur Ermöglichung der Mobilität gewährt.

Insgesamt unterstützen wir Frauen in diesen Notlagen mit 2385,- €. Sechs bedürftige Schwangere freuten sich über Kinderwagen, die Eschborner Eltern uns in die Beratungsstelle gebracht hatten. Mehrmals suchten sich Frauen, die kurz vor der Niederkunft standen, aus unserer Erstlingswäsche-Bevorratung Kleidung aus, weil sie mittellos waren und auf andere Weise nicht dafür sorgen konnten

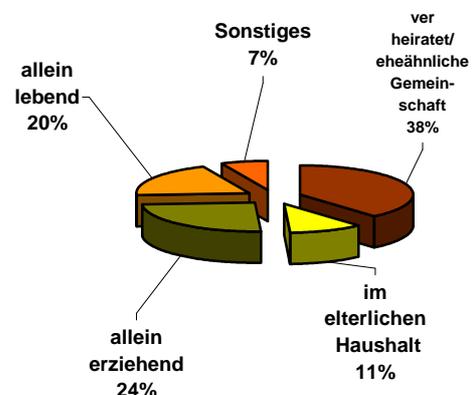
3.1.7 Alter der Rat suchenden Frauen

In diesem Jahr betreuten wir einen bemerkenswert hohen Anteil (16%) an sehr jungen Mädchen bzw. Frauen (15-19 Jahre)

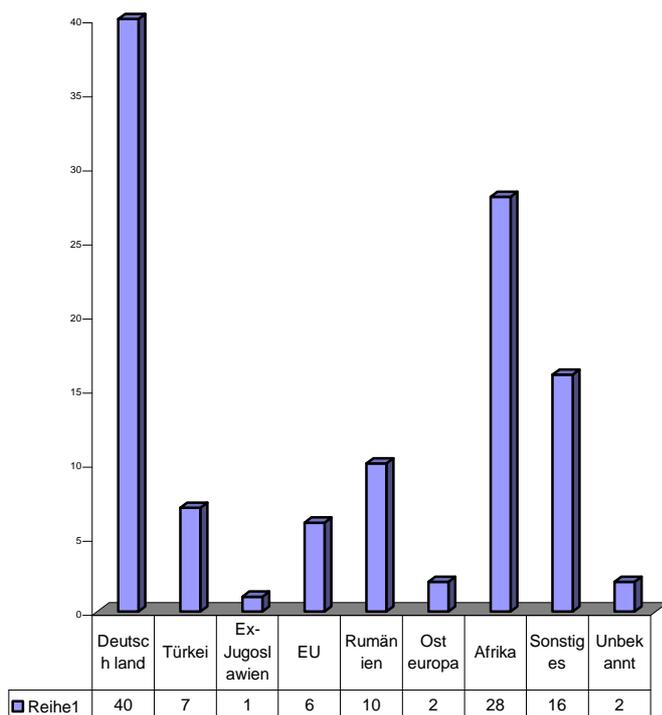


3.1.8 Lebensform

Nur 38% der von uns betreuten Frauen waren verheiratet oder lebten in einer eheähnlichen Gemeinschaft. Die anderen waren entweder schon alleinerziehend (24%), alleinlebend (20%) oder lebten noch bei den Eltern (11%), hatten also zumeist keine Partner, die sie bei der Kindererziehung unterstützten.



3.1.9 Nationalitäten



Wie in den letzten Jahren ist ein Schwerpunkt unserer Beratungsstelle neben der Beratung deutscher Frauen die Beratung von türkischen und afrikanischen Frauen.

Bei den ersteren ist unsere türkische Bürohilfe eine wichtige Unterstützung bei Verständnisproblemen.

Der enge Kontakt mit Maisha e.V. bedingt die relativ hohe Zahl an Afrikanerinnen, die Rat bei Frauenwürde suchen. Neu ist der hohe Anteil von EU-Bürgerinnen, Rumäninnen und Frauen aus anderen osteuropäischen Ländern.

3.2 Sexualpädagogische Arbeit

3.2.1 Anfragen zur Sexualpädagogik

Unsere sexualpädagogischen Angebote wurden von sieben Schulen im Main-Taunus-Kreis und einer Firmgruppe angefragt. In 38 Gruppen erreichten wir 483 Kinder und Jugendliche. Bis auf eine Veranstaltung im Rahmen einer Projektwoche arbeiteten wir geschlechtsspezifisch, also in getrennten Mädchen- und Jungengruppen. Die Mädchen wurden von einer Mitarbeiterin, die Jungen von einem Mitarbeiter betreut. In der Mehrzahl der Fälle hatten wir vier bzw. 3 Schulstunden zur Verfügung, in den Grundschulen jeweils nur zwei Schulstunden. Zwei Schülerinnen besuchten uns, um sich über das Thema Schwangerschaftsabbruch ausführlich im Rahmen einer Projektarbeit zu informieren. Eine Schülerin der Eichendorfschule in Kelkheim beriet sich telefonisch mit uns zum Thema „Schwangerschaftsabbruch, Schwangerschaftskonfliktberatung“ als Grundlage für ein Referat zu diesem Thema. Leider waren wir am Ende des Schuljahrs so ausgebucht, dass wir ihre Klasse nicht mehr persönlich besuchen konnten.

Neu ist für uns in diesem Jahr die Zusammenarbeit mit der Mendelsohn-Bartholdy-Schule, einer Gesamtschule in Sulzbach, und die Zusammenarbeit mit den Grundschulen in Eschborn, der Westerbachschule und Südwestschule, die uns in ihre vierten Klassen eingeladen haben, sowie mit der Hartmutschule, in der wir eine Veranstaltung mit der vierten Klasse noch im Januar 2010 durchführen werden. Einen Höhepunkt der sexualpädagogischen Arbeit bedeutete für uns im Jahr 2009 die Mitarbeit bei der Projektwoche der Albert-Einstein-Schule, Gymnasium in Schwalbach/Ts, mit einem Angebot zum Thema „Liebe und Freundschaft“ und die Mitarbeit beim Mädchentag.

3.2.2 Zur Methodik und Evaluation unserer sexualpädagogischen Angebote

Der Beantwortung/ Bearbeitung von anonymen Fragen der Schüler/Innen räumten wir auch in diesem Jahr einen großen Raum ein, um auf die individuellen Interessen und Probleme der Kinder und Jugendlichen im Zusammenhang mit Sexualität, Liebe und Freundschaft, die für sie momentan im Vordergrund stehen, eingehen zu können. Zusätzlich entwickelte wir individuelle Konzepte, um die Themen zu berücksichtigen, mit denen uns die Lehrer/-innen beauftragten

Am häufigsten arbeiteten wir in neunten (7x) und zehnten Klassen (2X). Hier standen die Themen „Verhütung“, „Fruchtbarkeit“, „Das erste Mal“, „Ungewollt schwanger – wie weiter?“, und Beziehungsthemen im Vordergrund. Wir verwendeten unsere bewährten Methoden und entwickelten auch neue.

Zum Themenbereich „Verhütung und Fruchtbarkeit“ fanden z.B. folgende Methoden Anwendung: **Plakate** zu den einzelnen Verhütungsmitteln erstellen lassen und diese vorstellen, **Zykluspiel** (um den weibliche Zyklus tiefer zu verstehen und zu erkennen, wann die fruchtbaren Tage sind). Zum Thema „Sichere Verhütung“ wurde ein **Verhütungsmittelsack** herumgegeben und die Verhütungsmittel wurden, nachdem sie erraten und gezogen wurden, den Feldern „unsicher“, „sicher“ und „sicher bei richtiger Anwendung“ zugeordnet, wobei ihre sichere Anwendung ausführlich und praktisch erklärt wurde. Über einen **Wissenstest** wurde Basiswissen zum Thema „Fruchtbarkeit“ vertieft und gefestigt.

Weiterhin setzten wir die **Fantasiereise** „Stellt Euch vor ihr/ eure Freundin ist schwanger...“ zum Problem „Schwanger – was nun?“ ein, um eine möglichst realistische Einschätzung und Auseinandersetzung mit dieser Situation zu erreichen.

Zur Thematik „Schwangerschaftsabbruch“ haben wir **Aussagekärtchen** entwickelt. Diese werden nacheinander vorgelesen und die Schüler/-innen verteilen sich jeweils auf die zuvor definierten Orten „stimmt“ oder „stimmt nicht“. Anschließend werden die richtigen Antworten besprochen.

Zu den Bereichen Partnerschaft, Freundschaft und Liebe ließen wir die Jugendlichen z. B. ihre Vorstellungen über ihren **Wunschpartner** auf Plakaten darstellen und später nach ihrer Wichtigkeit sortieren. Die Ergebnisse wurden dann zum Teil auch mit der Gruppe des anderen Geschlechts ausgetauscht.

Außerdem wurde in Gruppenarbeit ein „**Haus der Liebe**“ gebaut. Hierzu sammelten die Jugendlichen auf Papierstreifen Begriffe („Bausteine“), geschrieben mit roten Filzstiften, die für eine gelingende Partnerschaft wichtig sind. Aus diesen Streifen wurde dann ein Haus der Liebe „gebaut“, wobei die Gruppen zunächst gemeinsam entscheiden mussten, wohin die Papierstreifen gehören (z. B. zum Fundament, Zentrum, Dach, Garten oder zur Haustür).



Ideen zum Umgang mit Partnerschaftsproblemen sammelten wir durch das **Kartenspiel „Was wäre wenn“**. Bei diesem Spiel werden nacheinander Kärtchen vorgelesen, auf denen typische Probleme beschrieben sind, und die Schüler/-innen besprechen gemeinsam Lösungsmöglichkeiten.

Bei den Sechstklässlern (insgesamt arbeiteten wir mit 6 Klassen) wurden vor allem die Themenbereiche „Pubertät“, „Verhütung“, „1. Geschlechtsreife“, „Menstruation“ und auch der sexueller Missbrauch angefragt.

Da uns die ganzheitliche Auseinandersetzung mit diesen Themen wichtig ist, entwickelten wir u. a. folgende Methoden: Zur Pubertät ließen wir die Kinder gemeinsam Begriffe aufschreiben, was sich in der Pubertät (physisch und psychisch und auch bezüglich ihrer Umwelt) verändert. Danach durften sie zur Beantwortung der Frage; „Welche Veränderungen findet ihr gut und welche Veränderungen findet ihr unangenehm?“ jeweils drei Kärtchen mit einem lachenden und drei mit einem traurigen Gesicht den Begriffen zu ordnen.. Daraufhin fand ein gemeinsamer Austausch zu den Ergebnissen statt. Dabei wurden auch gesellschaftliche Bedingungen erwähnt, die das Annehmen des sich verändernden Körpers erschweren, wie z. B. Schönheitsideale und die Tabuisierung der Menstruation. Es wurden Lösungsmöglichkeiten erarbeitet, um diese Themen positiver zu besetzen. Hierzu haben wir z. B. Kärtchen hergestellt mit Beispielen, wie die Menarche in anderen Kulturen gefeiert wird, die sich die Mädchen gegenseitig vorlesen dürfen. In Gruppenarbeit lassen wir die Kinder Ideen entwickeln, wie ein Fest zur Geschlechtsreife bei uns aussehen könnte.

Um den Kindern verständlich zu machen, was sexueller Missbrauch ist, ließen wir sie anhand des Arbeitsblatts: „Ist das sexueller Missbrauch?“ anhand verschiedener Beispiele diskutieren, ob es sich hierbei um sexuellen Missbrauch handelt oder auch nicht. Wir machten ihnen mit diesen Beispielen deutlich, wo sexueller Missbrauch beginnt, wie mögliche Missbrauchssituationen aussehen können, wie sich das für die Opfer anfühlt, mit welchen Tricks Täter/-innen vorgehen, dass es wichtig ist, komische Gefühle ernst zu nehmen, was gute und schlechte Geheimnisse sind, welche Rechte der Kinder haben und wie sie sich wehren und Hilfe holen können. Mit Hilfe von Aktions- Reaktionsspielen haben wir den Mädchen aufgezeigt wie Täter auf bestimmte unerwartete Aktionen des Opfers reagieren.

Grundsätzlich verteilen wir inzwischen an alle Gruppen ab der fünften Klasse, mit denen wir arbeiten, zum Schluss ein Infoblatt mit allen wichtigen Beratungsstellen und Notrufnummern vor Ort, an die sie sich bei Problemen und Fragen wenden können, sowie einen Flyer von unserer Beratungsstelle. Deshalb kommen inzwischen gelegentlich auch Fragen über E-Mails bei uns an, die wir den Schüler/-innen dann auch umgehend beantworten.

Es findet am Schluss jeder Veranstaltung immer eine schriftliche Bewertung durch die Kinder und Jugendlichen statt, die meist sehr gut bis gut ausfällt. In den Schulen, mit denen wir enger zusammenarbeiten, bekommen wir öfters die Rückmeldung, dass sich die Schüler/-innen schon auf unser Kommen freuen.

3.2.3 Sexualpädagogik speziell in der Grundschule

Eine neue Erfahrung in diesem Jahr war für uns, von den vierten Klassen der Eschborner Grundschulen im Rahmen ihres Sexualpädagogikunterrichts eingeladen zu werden. Neben der Möglichkeit für die Schüler/-innen genau wie an den weiterführenden Schulen an uns anonyme Fragen zu stellen, wurden wir gebeten, in zwei Klassen etwas zu den Themen „Pubertät, Geschlechtsreife und Geschlechtsorgane“ und in einer Klasse zum Thema „Verhütungsmittel“ anzubieten.

Damit die Kinder mit uns vertraut werden konnten, verwendeten wir zu Beginn verschiedene „Aufwärmspiele“ wie z. B. „Das verzwickte Tau“. Die Kinder sollten sich nebeneinander auf ein großes Tau stellen. Die Vorstellung ist, dass dieses Tau über einem gefährlichen Fluss hängt. Die Kinder sollte sich nun, ohne herunterzufallen, nach dem Alphabet ihrer Vornamen anordnen und uns dann ihre Namen nennen.

Um die Funktion der Geschlechtsorgane anschaulich zu machen, bildeten wir diese gemeinsam mit Knete nach. Jedes Kind durfte ein Teil nach genauer Anleitung herstellen und dann wurden die Einzelteile auf einem Plakat zusammengefügt und ihre Funktion erklärt, wobei wir auch weiteres kindgerechtes Anschauungsmaterial verwendeten.

Die Veränderungen in der Pubertät wurden gemeinsam gesammelt und kindgerecht erklärt. Die erste Geschlechtsreife, wann sie ungefähr einsetzt, welche Hygienemöglichkeiten es für die Menstruation gibt, welche Assoziationen die Mädchen mit der ersten Blutung verbinden und welche es zu Blut gibt, wurden besprochen bzw. aufgezeigt. Wir erzählten den Mädchen kurze Geschichten, wie die Menstruation in anderen Kulturkreisen gefeiert wird.

Zum Thema Verhütung erklärten wir den Kindern, wie eine Schwangerschaft entsteht. Wir ließen unseren Verhütungsmittelsack herumgehen, aus dem jedes Kind ein Verhütungsmittel

erfühlen und erraten durfte. Ans Licht gebracht erklärten wir kindgemäß jeweils deren Funktion. Um zu zeigen, wie dehnbar und sicher Kondome sind und um Ekelgefühle abzubauen, durften die Kinder zum Schluss Kondome zu Luftballons aufblasen. Diese wurden dann auf den Boden gelegt und die Kinder sollten versuchen, sie durch Drauftreten zum Platzen bringen, was allen viel Spaß machte.

3.2.4 Projektwoche zum Thema: „Liebe und Freundschaft“

Der Höhepunkt unserer sexualpädagogischen Arbeit bestand in diesem Jahr in der Mitarbeit in der Projektwoche an der Albert Einstein Schule, einem Gymnasium in Schwalbach. Diese fand vom 6. bis zum 8. Juli 2009 statt. Das Thema unseres Projekts hieß „Freundschaft – Liebe“. Die Projektarbeit fand von Montag bis Mittwoch von 8:00 bis 13:00 Uhr statt. Am Donnerstag wurden die verschiedenen Ergebnisse dann im Rahmen eines Schulfests präsentiert. Für unsere Projektgruppe hatten sich 22 Mädchen und 6 Jungen aus den siebten und achten Klassen entschieden. Da es nicht sinnvoll war, diese Gruppe geschlechtsspezifisch aufzuteilen, entschieden wir uns, abwechselnd in verschiedenen Zusammensetzungen zu arbeiten. Manchmal arbeiteten wir in der Großgruppe und dann immer wieder in zwei festen Gruppen, die über die drei Tage zusammen blieben und aus einer reinen Mädchengruppe und einer gemischten Gruppe bestanden. Außerdem fand auch immer wieder Arbeit in Kleingruppen statt, wobei sich diese themenspezifisch zusammen fanden.

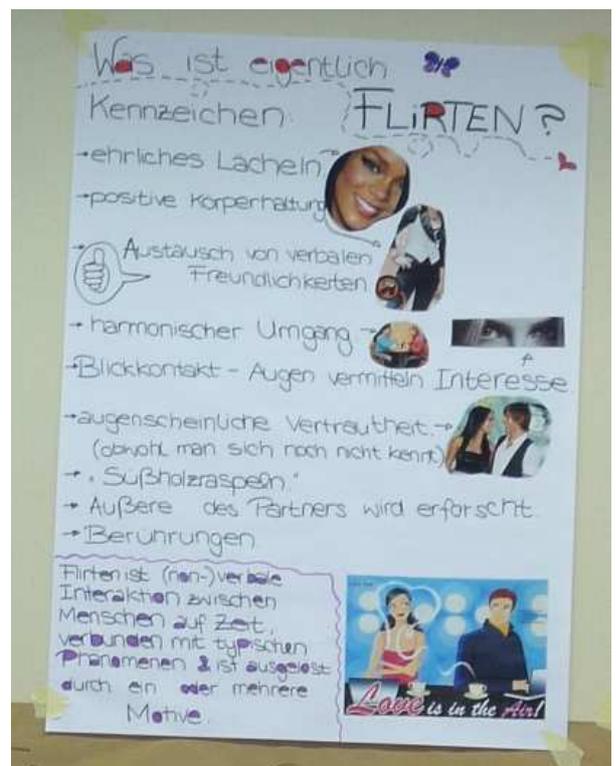


Das Angebot wurde von dem Diplom-Sozialarbeiter Harald Schuster und der Diplom-Sozialpädagogin Beatrix Schneider geleitet.

Wir begannen mit dem Aufstellen gemeinsamer Regeln und einer intensiven Warming-up-Phase, die eine vertrauensvolle Atmosphäre aufbaute.

Dann schrieben die Jugendlichen auf herzförmigen Zetteln auf, was sie schön oder doof am Verliebtsein finden und tauschten sich darüber aus.

Durch ein Rollenspiel in der Großgruppe, in dem die Jugendlichen verschiedene vorgegebene Rollen ausprobieren konnten, setzten sie sich über das Erleben mit dem Thema „Flirten“ auseinander. Anschließend wurde in Kleingruppen vertieft, was Flirten überhaupt ist, weshalb geflirtet wird, was Flirtkiller sind und welche Eigenschaften gut beziehungsweise schlecht ankommen.. Außerdem wurden Tipps und Tricks zum Flirten gesammelt. In Einzelarbeit konnten die Jugendlichen über einen Fragebogen für sich selbst herausfinden, was für ein Flirttyp sie sind und sich darüber Gedanken machen, welche positiven Eigenschaften sie haben. In zwei Gruppen aufgeteilt wurde in Feedbackrunden den einzelnen zurückgemeldet, was den anderen gut an ihnen gefällt. Dies war für alle eine sehr bestärkende gute Erfahrung.





Dann zogen die Jugendlichen mit großem Eifer in Kleingruppen mit Aufnahmegeräten los, um Interviews zum Thema Liebe und Freundschaft zu machen. Zuvor hatten sie sich gemeinsam die Fragen vorbereitet. Die Ergebnisse wurden auf einem Plakat festgehalten oder konnten am Tag der offenen Tür angehört werden. Außerdem berichteten die Schüler/-innen sich gegenseitig ihre gemachten Erfahrungen.

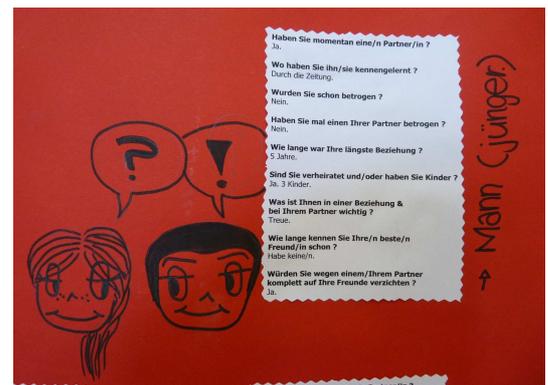
Am dritten Tag stand das Thema „Partnerschaft“ auf dem Programm. Wir begannen mit Statements zum Thema „Partnerschaft“, zu denen sich die Jugendlichen auf zuvor definierten Orten „Eher ja“, „Nein“ und „Unentschieden“ zuordnen konnten. Die verschiedenen Einstellungen begründeten sie dann in einer anschließenden Diskussionsrunde.

Aufgeteilt in zwei Gruppen wurden dann in Rollenspielen verschiedene Beziehungsprobleme gespielt und Lösungen entwickelt. In verschiedenen Kleingruppen konnten die

Jugendlichen sich dann mit verschiedenen Themen je nach Interesse vertieft beschäftigen. Eine Gruppe machte eine Collage über ihren Traumpartner, eine andere zum Thema

„Was hilft bei Liebeskummer?“, eine Gruppe gestaltete ein Liebeshaus (s.o.). Manche setzten sich damit auseinander, was Schlussmachen für beide Seiten bedeuten kann und wie faires Schlussmachen aussehen könnte. Andere beschäftigten sich mit dem Problem „Eifersucht“ und beantworteten vorgegebene Fragen von Jugendlichen zu diesem Thema.

Alle Gruppen hielten ihre Ergebnisse auf Plakaten fest und berichteten den anderen darüber.



Zum Abschluss konnten die Schüler/Innen zwischen den beiden Filmen „Frida“ und „Sommer“ wählen, die wir parallel zeigten und über die sie sich anschließend austauschen konnten. Im Film Frida, der als bester Film bei den Nordischen Filmtagen in Lübeck ausgezeichnet wurde, geht es um ein 13jähriges Mädchen, das das Buch „Die Kunst des Liebens“ von Erich Fromm gelesen hat und damit beginnt, seine Gedanken auf ihr eigenes Liebesleben anzuwenden. Wie in unserem Projekt geht es in diesem Film ums Flirten, Verliebt sein, den ersten Kuss, Schluss machen, Eifersucht und Liebeskummer.

Bei dem Film „Sommer, für die große Liebe musst du kämpfen“ geht es um eine Teenagerkomödie zum Thema Liebe, Verrat und das erste Mal.

Insgesamt haben die Schüler/Innen mit großem Interesse und Begeisterung mitgemacht und sich auch für die Präsentation am Tag der offenen Tür engagiert.

3.2.5 Mädchentag am 26.09.09

Der Mädchentag wurde von verschiedenen sozialen Einrichtungen in Eschborn, die sich besonders der Mädchen annehmen, gemeinsam veranstaltet. Die Beraterinnen von Frauenwürde waren mit einem Kreativworkshop vertreten zum Thema: "Herzen gestalten für jemanden, den du besonders magst."



Zuerst liefen die Angebote im gesamten Eschborner Jugendhaus etwas langsam an, aber im Laufe des Vormittags schauten immer mehr interessierte Mädchen zwischen 9 und 12 Jahren in die Räume mit den verschiedensten Angeboten. Die Beraterinnen hatten richtig viel zu tun, wenn alle drei Tische in ihrem Raum belegt waren. Einige Mädchen kamen sogar zweimal, um noch mehr Herzen zu gestalten.

4. Maßnahmen zur Qualitätsentwicklung

4.1 Fortbildungen:

- **Seminar: „Ganz schön geil“ – Sexualpädagogisches Arbeiten mit Jungen**
Veranstalter: Institut für Sexualpädagogik Dortmund vom 06.02. – 08.02.2009
(Harald Schuster)
- **Seminar: „Einführung in das Ausländerrecht“**, Referent Roland Graßhoff,
Veranstalter: Diakonie in Hessen und Nassau, am 18.2.2009 (Beatrix Schneider)
- **Fachtagung: „Sexualität und neue Medien“, Aktuelle Herausforderung für die pädagogische und beratende Begleitung von Kindern und Jugendlichen**, Referent: Herr Dr. Frank Herrath, Veranstalter: Diakonisches Werk in Kurhessen Waldeck e.V., am 12.3.2009 (Beatrix Schneider)
- **Fachtagung : Kooperation bei Frühen Hilfen im Spannungsfeld zwischen Informationsbedarf und Datenschutz**“ des Deutschen Instituts für Jugendhilfe und Familienrecht e.V. und des Nationalen Zentrums Frühe Hilfen vom 16. bis 17.3.2009, (NZFH) (Beatrix Schneider)
- **7. Fachforum Pränatalmedizin** zu den Themen: **„Medizinische Indikation und späte Schwangerschaftsabbrüche“**, **„Autonomie und Entscheidungs-konflikte im Umfeld pränataler Diagnostik“** und **„Selbststärke seelsorgerisch unterstützen im Kontext von Pränataldiagnostik“**,
Katharina Kasper-Stiftung, am 15.6.2009 (Beatrix Schneider u. Gisela Zilian)
- **Fachtagung: Strafanzeige – Eine sinnvolle Intervention bei sexueller Gewalt**
Referentinnen: Sabine Platt und Jaqueline Ruben, Veranstalter: Wildwasser Wiesbaden am 26.06.2009 (Gisela Zilian)
- **Fachtagung: Rechtsprechungstendenzen im ALG II** Referentin: Imke Eggers und Claudia Trippei, Veranstalter: Diakonie in Hessen und Nassau am 22.09.2009 (Gisela Zilian)
- **Fachtagung** des Sozialdienstes Katholischer Frauen (SKF) zur **„Aktion Moses“** 27.10.2009 (Beatrix Schneider, Gisela Zilian)
- **Vortrag: „Kinderschutz und Bindungsforschung, Frühe Entwicklung verstehen und fördern – Eltern unterstützen – Kinder schützen“**, Referent Karl Heinz Brisch, Veranstalter: Deutscher Kinderschutzbund (DKSB) am 18.11.2009 (Beatrix Schneider)
- **Fachtagung: Teilhabe oder Ausgrenzung? Alleinerziehende im SGB II**
Veranstalter: Frauenreferat Rhein-Main 18.11.2009
(Beatrix Schneider, Gisela Zilian)

4.2 Arbeitskreise:

- Arbeitskreis des Bundesvereins Frauenwürde e.V. zum kollegialen Austausch und zur Fortbildung, zum Thema: Ausländerrecht, zweimal jährlich in Köln,
- Regionaltreffen der Beratungsstellen Frauenwürde e.V. Rheinland-Pfalz und Hessen mit den Kolleginnen aus Lahnstein und Neuwied zweimal jährlich zum fachlichen Austausch
- Arbeitskreis Schwangerenberatungsstellen im Main-Taunus-Kreis, zweimal jährlich
- Arbeitskreis „Pränataldiagnostik“, Frankfurt am Main, Haus am Dom, fünfmal im Jahr 2009
- Arbeitskreis Schwangerenberatung, Frankfurt am Main, zweimal jährlich
- Arbeitskreis der Beratungsstellen Nordhessen bei der Bundesstiftung „Mutter und Kind – Schutz des ungeborenen Lebens“ zweimal jährlich in Kassel
- Arbeitskreis „Schwangerschaftsberatungsstellen“ beim Paritätischen Hessen in Frankfurt, viermal im Jahr 2009

4.3 Interne Qualifikation:

- Regelmäßige Supervisionen in den Räumen der Beratungsstelle
- Regelmäßige Teamgespräche mit persönlichem fachlichen Austausch
- Kollegiale Supervision

III Öffentlichkeitsarbeit

Seit seiner Gründung im Jahr 2002 beteiligt sich der Vereins Frauenwürde OV Eschborn an den Eschborner Marktfesten, dem Eschenfest und dem Weihnachtsmarkt. Wie in den drei Jahren zuvor waren die beiden Beraterinnen auch im Jahr 2009 mit am Stand. Hier informierten sie über die Aufgabengebiete der Beratungsstelle und gaben Interessierten Broschüren mit.

Sie erarbeiteten sich zum Eschenfest 2009 ein so genanntes „Angelspiel“, um mit den Jugendlichen gezielt in Kontakt zu kommen. Diese wurden angesprochen und aufgefordert, aus dem „See“ eine „Herzkarte“ zu angeln (siehe Bild unten), auf der Fragen zu den Themen Verhütung und Aids-Prävention zu lesen waren und die beantwortet werden sollten. So entwickelten sich schnell angeregte Gespräche, bei denen die Beraterinnen auch auf entsprechende Literatur, die am Stand auslag und auf das Angebot einer intensiven persönlichen Beratung in der Schwalbacher Straße 7 in Eschborn oder in Schulen und Gruppen im Main-Taunus-Kreis hinwiesen. Tatsächlich gab es danach vermehrt Anfragen von Schulen nach sexualpädagogischem Unterricht in Eschborn und im Umkreis.

Außerdem drehten vor allem die Kinder begeistert am Glücksrad und freuten sich mit ihren Eltern über die frisch zubereiteten, leckeren Fruchtspieße, die für einen Spendenbeitrag gern gekostet wurden.

Auf dem Weihnachtsmarkt griffen die Kinder, wie im Jahr zuvor, neugierig nach den kleinen Päckchen im Nikolaussack, was ihnen die Eltern durch einen kleinen Spendenbeitrag für unseren Hilfsfonds „Schwangere in Not“ ermöglichten.

Das Ergebnis dieser Aktionen ist auf der folgenden Seite nachzulesen.



Eschborner Stadtspiegel

17.12.2009

Frauenwürde-Eschborn e. V. sagt herzlichen Dank!

Es wollte und wollte nicht aufhören zu regnen an den beiden Eschborner Weihnachtsmärkten, dennoch: große und kleine Besucher haben sich nicht von einem Gang über den festlich geschmückten Platz abschrecken lassen.

Am Frauenwürde-Stand konnten sich die Kinder dank großzügiger Spenden der Eltern über die kleinen Überraschungs-Päckchen aus dem gut gefüllten Jutesack des Nikolaus freuen. Auch die selbstgebackenen Plätzchen und die Bethmännchen fanden rasch Liebhaber/-innen, sodass aller Einsatz am Ende einen Rekordertlös von rund 1200,-Euro erbracht hat.

Damit können wir Schwangeren in existenziellen Notlagen in begrenztem Maß schnell und unbürokratisch helfen, z.B. wenn die Stromabschaltung droht, weil die Heizkostenrechnung nicht bezahlt werden konnte, eine notwendige Reparatur der Waschmaschine unerschwinglich ist oder das Geld für die S-Bahnfahrt zum Arzt fehlt, Probleme, die Schwangere an einer guten Hoffnung auf ein menschenwürdiges Leben mit ihrem Kind oft zweifeln lassen.

Vielen, vielen Dank allen Spenderinnen und Spendern!!

Wollen auch Sie uns helfen, den bedürftigen Müttern Mut zu machen und Hoffnung geben?

Hier das Spendenkonto: 02002 969 14

BLZ 500 502 01, Frankfurter Sparkasse



Ausgabe 23 / Jahrgang 40

4.6.2009

Eschborner Stadtspiegel

Eschenfest-Nachlese des Frauenwürde OV Eschborn e.V.

Interesse an allgemeinen und ganz speziellen Fragen zu unseren Themen, die die Beraterinnen gerne beantworteten.

Viele Luftballons in Herzform mit Vereinslogo und -aufschrift darauf verschwanden mit Eltern und Kindern im Trubel des Eschenfestes.

Der Vereinsvorstand sagt allen Aktiven ein ganz herzliches Dankeschön für ihren äußerst engagierten Einsatz.

Mit einer Spende unter dem Stichwort „Schwangere in Not“ kann Frauenwürde Eschborn e.V. Frauen in einer schwangerschaftsbedingten, existenziellen Notlage unbürokratisch und schnell helfen und Leben retten.

Spendenkonto: 0200296914, BLZ 50050201, Frankfurter Sparkasse

Schon zum zweiten Mal drehte sich, auf dem Eschenfest das Glücksrad des Frauenwürde Ortsvereins Eschborn e.V. Zusammen mit dem Verkauf der viel gelobten, köstlichen Fruchtspiele konnte der Verein für seine karitative Aufgabe, Schwangeren in existenzieller Notlage kurzfristig zu helfen, einen Erlös von rund 500,00 Euro erzielen. Das war aber nur möglich, weil alle Mitarbeiterinnen der Beratungsstelle und viele Vereinsmitglieder tatkräftig mit anpackten beim Auf- und Abbau des Standes, bei der Arbeit im Fruchtspiele-Zelt, am Glücksrad und am Informationsstand. Letzterer diente vor allem dazu, die Öffentlichkeit auf unsere Familien- und sexualpädagogische Beratungsarbeit aufmerksam zu machen. Ein „Angelspiel“ weckte bei Jugendlichen und Erwachsenen das



Mittwoch, 9. Dezember 2009

HEUTE

Behörden, Beratung

Stadtverwaltung: 8 bis 12 Uhr und 15 bis 18 Uhr, Sprechzeit im Rathaus (Rathausplatz 36), Tel. (06196) 490-0.

Sozialzentrum für Familien-, Kranken- und Altenpflege, Hauptstr. 426-428: Bürozeit von 8 bis 16 Uhr, Telefon (06173) 640036.

Sozialbüro Main-Taunus: geöffnet von 10 bis 12 Uhr und 15 bis 18 Uhr bei der katholischen Pfarrgemeinde Christ-König, Hauptstraße 52, Telefon (06196) 777733.

Ökumenische Diakoniestation Eschborn/Schwalbach für häusliche Krankenpflege, Hauptstraße 20, Tel. (06196) 9314849: 8 bis 16 Uhr.

Frauenwürde – Beratungsstelle für Schwangerschaftskonflikte, Schwalbacher Straße 7, Telefon (06196) 9986899: 9.30 bis 17 Uhr, geöffnet für Terminabsprachen.

Sonstiges

Katzenstation **Niederhöchstadt,** Hauptstraße 291a: geöffnet von 15 bis 17 Uhr, Telefon (06173) 62347.

Abfallkalender

Restmüllabfuhr: in Bezirk 3, nur Stadtteil Eschborn

Der Redaktion des Höchster Kreisblatts möchten wir sehr danken, dass fast täglich im lokalen Teil auf die Beratungsstelle für Schwangere und deren Öffnungszeiten hingewiesen wurde und dass das auch weiterhin geschieht. Hier nur Beispiele von zwei Tagen im Dezember 2009.

Dienstag, 15. Dezember 2009

HEUTE IN ESCHBORN

Kultur

Stadtbücherei Rathausplatz 36, Eschborn: 15 bis 19 Uhr.

Stadtteilbücherei Steinbacher Str. 23, Niederhöchstadt: 11 bis 13 Uhr.

Rathaus, Rathausplatz 36: 8 bis 12 Uhr, Ausstellung „Verschlossene Botschaft“ der Werkstatt 93; Eintritt frei.

GTZ, Dag Hammarskjöld-Weg 1-5, Haus 1: 9 bis 19 Uhr, Ausstellung „Bilder aus Afrika“ (zeitgenössische Gemälde und Grafiken aus Botsuana, Lesotho, Namibia, Sambia, Simbabwe, Südafrika und Tansania); Eintritt frei.

Wiesenbad

Hallenbad, Hauptstraße 258-260, Telefon (06196) 998810: 7 bis 22 Uhr; Sauna geschlossen.

Senioren

Ökum. Westerbachcafé für Senioren: 10 bis 12 Uhr, Clubraum unterhalb der St. Nikolaus-Kirche, Kirchgasse.

Kirchen

Evang. Kirchengemeinde Eschborn, Hauptstraße 18-20: 15 bis 17 Uhr, Zwillingstreff im Miniclub-Raum.

Behörden

Stadtverwaltung: 8 bis 12 Uhr, Sprechzeit im Rathaus (Rathausplatz 36), Telefon (06196) 490-0.

Ortsgericht Eschborn I: Terminvereinbarungen mit Gerhard Raiss unter der Telefonnummer (06196) 490-232 (tagsüber).

Beratung

Guttempler: 19 Uhr, Beratung bei Problemen mit Alkohol und Medikamenten, Bürgerzentrum Niederhöchstadt (Montgeronplatz 1).

Sozialzentrum für Familien-, Kranken- und Altenpflege, Hauptstr. 426-428: Bürozeit von 8 bis 16 Uhr, Telefon (06173) 640036.

Ökumenische Diakoniestation Eschborn/Schwalbach für häusliche Krankenpflege, Hauptstraße 20, Tel. (06196) 9314849: 8 bis 16 Uhr.

Frauenwürde – anerkannte Beratungsstelle für Schwangerschaftskonflikte, Schwalbacher Straße 7, Telefon (06196) 9986899: 9.30 bis 17 Uhr, geöffnet für Terminabsprachen.

Aufsuchende Jugend- u. Drogenhilfe, Marktplatz 3 (Eingang Friedrich-Ebert-Straße), Telefon (06196) 3071: Termine nach Vereinbarung.

„Netzwerk Schuldenprävention“: Beratungstelefon von „Kompass Geld“, Rufnummer (06196) 7612627.

Abfallkalender

Restmüllabfuhr: Bezirk 2.

Märkte

Wochenmarkt in Niederhöchstadt: 8 bis 13 Uhr, Montgeronplatz.

Schließlich sei noch erwähnt, dass wir wieder einem großen Kreis von Frauenärztinnen und Frauenärzten im Main-Taunus- und Hochtaunus-Kreis und in Frankfurt und vielen Lehrer/-innen in den umliegenden Schulen sowie den Kontaktpersonen der Stellen, mit denen wir intensiv zusammenarbeiten, einen Weihnachtsgruß gesandt haben. Da wir seit Mai 2009 beim Oberlandesgericht als Zuwendungsempfänger von Geldbußen in Strafsachen registriert sind, haben auch die Strafrichter/-innen in Frankfurt und Umgebung Weihnachtspost erhalten.

IV. Resümee und Ausblick

Ein arbeitsreiches aber sehr erfolgreiches Jahr liegt hinter uns. Das beweist der Anstieg der Beratungsfälle im Jahr 2009 im Vergleich zum Jahr 2008: die sozialen und psychosozialen Einzelberatungen stiegen von 90 auf 156 Fälle, also um 73%, die Konfliktberatungen von 80 auf 102 Fälle, also um 27 % und der sexualpädagogische Unterricht in den Schulen des Main-Taunus-Kreises von 26 auf 40 Gruppen und damit um 53,8 %.

Die Anträge aus der „Bundesstiftung Mutter und Kind“ erhöhten sich um 116 %, die bewilligten Gelder um 74,4 %, das heißt, dass wir einen Betrag von 26.263,00 € auszahlen konnten. Das ist im Vergleich zum Vorjahr ein Mehrbetrag von 11.496,00 €.

Eklatant stieg auch die Zahl der völlig mittellosen Frauen/Familien, besonders die der alleinerziehenden Frauen. Umso wichtiger war die Zulassung beim Oberlandesgericht Frankfurt, um Zuwendungen aus den Strafsachen zu erlangen. Als Nummer 9942 in der Liste der Zuwendungsempfänger ist der Zuwendungsbetrag von 1500,- €, der uns seit Mai 2009 von insgesamt drei Richtern/ Richterinnen zugesprochen wurde, schon recht beachtlich. Wir arbeiten weiter daran, wahrgenommen zu werden.

2010 möchten wir endlich auch die neue Homepage fertig stellen, an deren Entwurf schon intensiv gefeilt wurde.

Wir gehen davon aus, dass bei den kontinuierlich steigenden Beratungszahlen, die Ausstattung der Beratungsstelle mit nur einer Vollzeit-Personalstelle seitens des Regierungspräsidiums Kassel nicht mehr ausreichend sein wird.

Der Frauenwürde Ortsverein Eschborn e. V. sieht es als seine Aufgabe an, auch für dieses Problem eine Lösung zu finden.

Eschborn, den 25. März 2010

Beatrix Schneider

Beatrix Schneider
Diplom-Sozialpädagogin

Gisela Zilian

Gisela Zilian
Diplom-Pädagogin

Dorothea Nassabi

Dorothea Nassabi
Geschäftsführende Vorsitzende
Frauenwürde OV Eschborn e. V.